

porträt
VKÖ-Besuch beim
neuen LKA-NÖ-Chef

top thema
Sind Flüchtlinge
kriminell auffällig?

geschichte
Roms Legionen als
interne Ordnungsmacht

01/18

kripo.at



**VEREINIGUNG
KRIMINALDIENST
ÖSTERREICH**

INTERVIEW MIT GENERALDIREKTORIN MICHAELA KARDEIS

DIE ZUKUNFT DER KRIPO

WIE KRIMINELL SIND FLÜCHTLINGE?

Als 2014/15 tausende Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten in Syrien und dem Irak ins Land kamen, war die Hilfsbereitschaft der Österreicher überwältigend. Die Woge des Mitgefühls überschwappte die Bedenken jener Mitbürger, die befürchteten, dass mit den Flüchtlingen auch Terroristen und Kriminelle nach Österreich kommen könnten. Xenophob war noch die harmloseste Bezeichnung für jene, die nicht daran glaubten, dass nur „brave“ Menschen kommen würden.

Homestories zu schreiben und Wohlgefühlthemen aufzugreifen, entspricht weder meiner Intuition noch der Linie unserer Zeitung. Unangenehme Themen zu ignorieren, nur weil sie nicht dem Mainstream entsprechen, hat noch nie etwas gebracht. Die Redaktion war daher der Meinung, dass das Thema „Flüchtlinge und Kriminalität“ behandelt werden sollte, was wir in kripo.at im Oktober 2015 auch getan haben. Mangels Statistiken und Fakten konnte man zu diesem Zeitpunkt nur Analogieschlüsse ziehen. Die Quintessenz meines Artikels war: Flüchtlinge sind vermutlich nicht krimineller als österreichische Staatsbürger. Durch die Zuwanderung könnte es aber mehr Kriminalität von Ausländern geben.

Ende 2015 konnte man noch nicht wissen, dass mit dem Heer an „echten“ Flüchtlingen Trittbrettfahrer aus schwarzafrikanischen Ländern und den Maghreb-Staaten mitkommen würden. Gerade diese Menschen fallen aber überproportional kriminell auf und sorgen dafür, dass die „echten“ Flüchtlinge in denselben Topf geworfen werden. Jetzt ist es eben eine statistisch bewiesene Tatsache, dass syrische Flüchtlinge weit weniger kriminell sind als marokkanische Scheinflüchtlinge.

Warum greifen wir das Thema jetzt wieder auf, wo doch europaweit die Zahl der Asylanträge zugrückt? In Deutschland beträgt der Rückgang von Asylanträgen von 2015 auf 2016 fast 40%, in Österreich sogar 52,4%. Im Vorjahr hat das Minus weitere zehn Prozent ausgemacht. Die Abschiebun-

gen boomen, also ist die Kriminalität von Menschen, die nicht als Touristen in unser Land kommen, doch kein Thema mehr – oder doch? Es sind noch immer zehntausende Asylanten und illegale Ausländer bei uns, und vor allem die Bevölkerung, genauer gesagt 51%, wie eine Studie der Kepler-Universität belegt, sehen in der Zuwanderung von Ausländern die größte Gefahr für unsere Sicherheit (siehe kripo.at 06-17).

Wesentlich ist aber, dass es nun sowohl Studien als auch Statistiken zu dem Thema gibt. Man kann nun endlich auf gesicherte Fakten zurückgreifen und bewegt sich nicht im Bereich der Spekulationen oder Mutmaßungen. Da die Sachlage nicht akut ist, ist auch der gesellschaftspolitische und ideologische Druck schwächer. Über das Thema kann wieder diskutiert werden, was 2014/15 nicht möglich war.

Warum schlug eigentlich die Pro-Flüchtling-Einstellung in Angst um? Der Knackpunkt in der Ausländerfrage kam vermutlich durch die sexuellen Belästigungen durch Massen von Ausländern an Frauen zu Sylvester 2015/16 in Köln. Eine in arabischen Ländern gar nicht so seltene Art der gemeinschaftlichen sexuellen Belästigung in Menschenmengen, die dort unter dem Namen „Taharrush Gamea“ bekannt ist, hielt plötzlich in Europa Einzug. Blutige Revierkämpfe, vor allem zwischen Tschetschenen und Afghanen, waren der positiven Einstellung gegenüber Flüchtlingen auch nicht gerade förderlich. Dass der Drogenhandel fest in der Hand von Ausländern ist, zeigen die Statistiken eindeutig. Ein Gutteil dieser Drogenhändler ist als Flüchtling gekommen.

Es ist Aufgabe der Polizei, die Herkunft von Tätern festzustellen. Warum sollte es anders sein, nur weil jemand als Flüchtling in unser Land kommt? Mit anderen Worten: Flüchtlingskriminalität wird von uns wie jede andere Form der Kriminalität behandelt – objektiv, neutral und mit der Bewertung von Fakten, nicht aus purer Ideologie.

Richard Benda
Präsident



ausgabe
01/18

splitter

Nationale und Internationale Meldungen..... 5

top thema

Wenn keiner auf die Polizei hören will..... 7
Kriminelle Hitparade..... 13
Polizei lehrt: „No means no“ 13

porträt

Besuch beim neuen Chef 15

buchtipp

Zweikämpfe und Duelle..... 17
Interessante Analysen 17

interview

Die Zukunft der Kripo 19

geschichte

Die Legionen als interne Ordnungsmacht 25
Rom an der Donau..... 25

kommentar

Notwendige Verantwortung..... 27

vkö-event

Sozialaktion der VKÖ Vorarlberg 29
Kripo.at-Schießen 2018 29

intern

Kripo.at-Termine..... 31
Aus dem VKÖ-Archiv..... 31
Der Jahresausflug naht 31
Wer hat Talent? 33
Pate gesucht 33
Wohnung zu vergeben 33
Kripo.at-Rätsel 33



frankfurt/main. Um die erhebliche Fehlerquote bei der Leichenbeschau zu verbessern, haben Stadt, Polizei und Uni-Klinik ein Pilotprojekt gestartet: Künftig wird zu Toten, zu denen die Polizei gerufen wird, auch ein Rechtsmediziner (statt dem Hausarzt) entsandt. 2017 gab es 935 solche Todesfälle (von insgesamt etwa 7000). Erwartet werden nicht nur kürzere Wartezeiten, sondern auch mehr als solche erkannte nicht-natürliche Todesfälle. (Quelle: www.kgu.de)



washington.

Die von Experten als leichtfertig eingestufte ärztliche Verschreibung von Schmerzmitteln hat in den USA die Zahl der Abhängigen rasant steigen lassen und zu einer Rekordzahl an Drogentoten beigetragen. Verschärft wird die Situation durch die Omnipräsenz mexikanischer Kartelle und die leichte Verfügbarkeit von Fentanyl, einem synthetischen Opioid. Fazit: Die Behörden gehen für 2017 von 160 Toten aus – pro Tag!

wien. Julian Weinberger, 33, ist seit heuer einer von sieben österreichischen Schiedsrichtern, die internationale Fußballspiele leiten dürfen. Er wurde vom ÖFB nominiert und von der FIFA ernannt. Jaap Uilenberg (UEFA, im Bild links) und Robert Sedlacek (ÖFB, rechts) übergaben ihm das FIFA-Abzeichen. Abseits des Feldes sorgt Weinberger in der PI Preindlgasse in Meidling als „pfiffiger“ Revierinspektor für die Einhaltung der Regeln.-

Bild: GEPA-Pictures



wien. Seit 1. Jänner 2017 ist der „Verteidigernotruf“ im Gesetz verankert. Im vergangenen Jahr wurden 1.200 Anrufe bei der rund um die Uhr von 18 Anwälten besetzten kostenfreien Hotline 0800 376386 verzeichnet, die meisten aus Wien, Nieder- und Oberösterreich. Der erste Anruf sowie das erste Beratungsgespräch sind gratis, für alle weiteren Leistungen werden pauschal 120 Euro pro Stunde verrechnet. (Quelle: www.bmj.gv.at)

Bild: Gilles Lambert



berlin/peking. Laut deutschem Verfassungsschutz (BfV) würden soziale Netzwerke, insbesondere „LinkedIn“, im großen Stil zur Abschöpfung und Quellenwerbung genutzt. Das BfV spricht von „Fake-Profilen“, ordnete die acht aktivsten dem chinesischen Geheimdienst zu und machte sie öffentlich. Eine Projektgruppe habe mehr als 10.000 Kontaktversuche festgestellt, im Visier stünden Parlamente, Ministerien und Behörden. „LinkedIn“ hat die genannten Profile gelöscht, China dementiert.





Bild: BMI

top thema

BRISANTE VKÖ-VERANSTALTUNG ZUR „FLÜCHTLINGSKRIMINALITÄT“

WENN KEINER AUF DIE POLIZEI HÖREN WILL ...

Als kürzlich eine deutsche Studie über steigende (Gewalt)Kriminalität als Folge der Migrationswelle vor etwas mehr als zwei Jahren auch bei uns Schlagzeilen machte, konnte einer nur den Kopf schütteln: Ulf Küch, Chef der Kripo Braunschweig, hat sich von Beginn an mit der Materie beschäftigt, eine Soko gegründet und ein Buch geschrieben. Bei einem VKÖ-Vortrag ließ er die Zuhörer an seinem Wissen teilhaben.



Ulf Küch, Kripo-Chef Braunschweig

Wenn Küch zu referieren beginnt, lautet sein Fazit: „Unsere Prognosen und Warnungen wurden ignoriert.“ Rund 40.000 Menschen sind damals, im Jahr 2015, im niedersächsischen Braunschweig mit rund 250.000 Einwohnern (vergleichbar mit Graz, siehe Seite 9) angekommen. Die Zahl der Straftaten stieg gerade einmal um 300. Dennoch wurde um die eigene Sicherheit gefürchtet, die Angst vor Flüchtlingen ging um.

Kripo-Chef Küch wollte es genau wissen. Im August 2015 rief er eine Soko zu dem heiklen Thema ins Leben, die „Soko

Asyl“ (wie später auch sein Buch benannt wurde). Dass ihm aufgetragen wurde, die Soko in „Zerm“ umzubenennen, nahm er lächelnd zur Kenntnis; „Zentrale Ermittlungen“ kam politisch eben besser (sprich: korrekter) rüber. Kritiker waren rasch zur Stelle: Ist Küch ein Fremdenhasser? Ist er ein Schönredner? Ein Sozialromantiker? Weder noch: „Ich wurde von links und rechts fehlinterpretiert. Wenn sich jemand nicht an Gesetze hält, dann ist mir völlig egal, wo der herkommt.“ Der Praktiker analysierte die Lage. Und kam zu dem Schluss: „Polizeilich ist die Flüchtlingssituation kein Problem.“ Aber...

...im Flüchtlingsstrom sind nicht wenige Kriminelle völlig unkontrolliert mitgeschwommen, die der Polizei schon früher Arbeit beschert haben: „übliche Verdächtige“ aus Afrika, vom Balkan und auch aus der ehemaligen Sowjetunion. Sie haben sich in der zum Flüchtlingslager umgewandelten Kaserne der Stadt einquartiert und breitgemacht. Für 500 Menschen ist das Quartier gedacht, bis zu 5000 wurden hineingepfercht. Eindringliche Warnungen, man dürfe nord- und zentralafrikanische Flüchtlinge ob ihrer historisch bedingten Feindschaft nicht gemeinsam unterbringen, wurden von den Verantwortlichen ignoriert



VKÖ-Präsident Richard Benda, Ulf Küch, VKÖ-Vizepräsident Helmut Bärtl

– Massenschlägereien mit bis zu 300 Beteiligten waren die Folge: „Da brauchen sie dann schon fünf Hundertschaften, um die Ruhe wieder herzustellen“, ätzt Küch nun. 992 Mal musste die Polizei alleine 2015 in dem völlig überfüllten Auffanglager intervenieren.

Selbst „Diebe im Gesetz“ (russische „Mafia-Paten“, Anm.) hätten sich dort eingeschlichen und regelrecht residiert. Dass die „Willkommenskultur“ in der Bevölkerung Braunschweigs kippte, war für Küch und seine Leute wenig verwunderlich. Selbstredend haben Bundes-/Landespolitik und Stadtregierung der Polizei die Aufgabe übertragen, das Problem zu lösen.

Das tat man. Nach der Analyse, wonach die Kriminalität zwar wenig gestiegen, die Formen sich aber verändert haben, lautete die Zauberformel „konsequentes Vorgehen“. Dazu holte man sich die Justiz ins Boot und erinnerte an ein deutsches Spezifikum in der

ZUM VERGLEICH

Vergleiche haben einen gravierenden Nachteil: Sie können hinken. Dennoch scheint eine Gegenüberstellung von Braunschweig, wo Ulf Küch, Experte und Vortragender in Sachen „Flüchtlingskriminalität“, KriPO und Soko leitet, und Graz angebracht. Schon der Größenordnung wegen. Unschärf wird das Bild dadurch, da exakte Flüchtlingszahlen nur (sehr) bedingt vorliegen, weil da wie dort nur registrierte Asyl(be)werber „gezählt“ wurden. Deshalb wird dieser Aspekt hier vernachlässigt.

	Braunschweig	Graz	Wien
Einwohner	251.364	286.686	1.840.226
Straftaten	23.902	25.873	205.219
Häufigkeitszahl	9.506	9.025	11.152
geklärte Taten	14.162	10.882	77.738
Klärungsquote	59,3%	42,1%	37,9%
Tatverdächtige	9.791	11.521	80.877
TV Fremde	3.326	4.546	41.143
TV Asylwerber	1.307	1.249	9.441

...im Flüchtlingsstrom sind nicht wenige Kriminelle völlig unkontrolliert mitgeschwommen

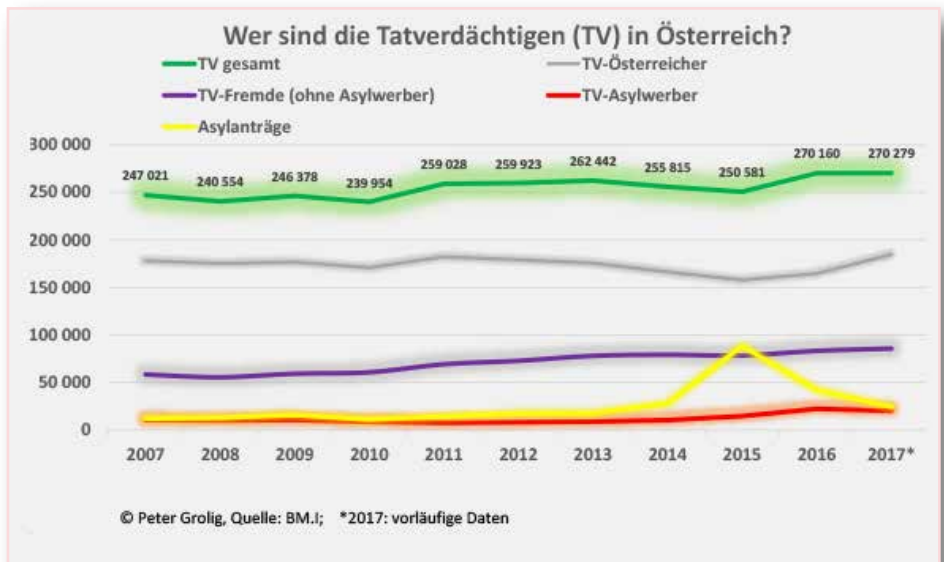
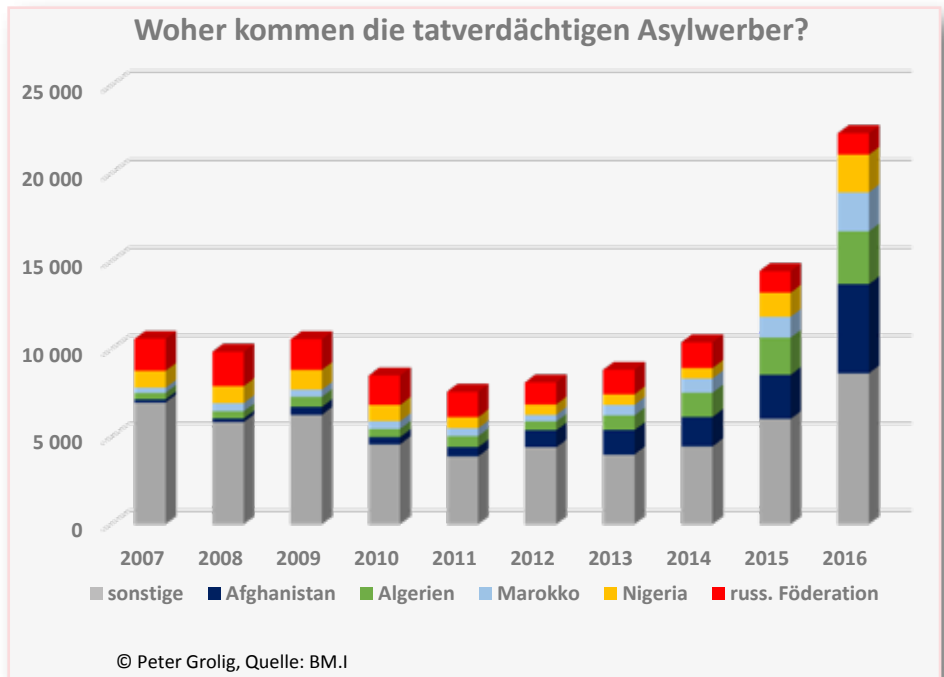
Strafprozessordnung, das „Hauptverhandlungshaft“ heißt. „Kann ich wärmstens empfehlen“, klärte der Niedersachse das Auditorium bei seinem Vortrag in Wien schmunzelnd auf: Ein (durch)reisender oder wohnungsloser Verdächtiger wird selbst bei Bagatelldelikten im beschleunigten Verfahren eine Woche in Gewahrsam genommen; und abgeurteilt. Die ob des Arbeitsaufwands anfangs skeptische Justiz hätte die Vorgehensweise später freilich als eigene durchschlagende Idee dargestellt, konnte sich Küch einen Seitenhieb nicht ersparen. Weitere galten den Sozialbehörden, die der Polizei den Zugang verwehrten, und dem Faktum, dass es selbst bei verurteilten Straftätern kaum zu Abschiebungen kam.

Dass „richtige“ Kriegsflüchtlinge auch kriminell auffällig geworden sind, stellt Küch keineswegs in Abrede: Ladendiebstähle und Gewalt im eigenen Umfeld wurden sehr wohl registriert, allerdings standen die Fallzahlen in keiner Relation zur Masse

der Gestrandeten. Hervorgestochen sind Täter aus Georgien und vom Balkan, die serienweise auf Diebstour gegangen sind und vor allem im hochpreisigen Segment zugegriffen haben. Aufgefallen ist auch eine neuartige Raubform, bei der Opfer auf der Straße von der Seite angegriffen und brutal gewürgt werden. Verantwortlich dafür: „Flüchtlinge“ aus Marokko. In Summe führte die 13-köpfige Soko in zwei Jahren knapp 3500 Ermittlungsverfahren, vor allem wegen Eigentumsdelikten. Die absolute Mehrzahl der Täter stammte aus Serbien, Montenegro, Georgien, Marokko, Algerien und dem Sudan. 140 erwiesen sich als Mehrfachtäter.

Dass Küch nicht flunkert, wenn er die Situation aus heutiger Sicht – samt damals angestellten Prognosen und Warnungen – schildert, kommentierte er nun mehrmals etwa so: „Lesen sie in meinem Buch auf Seite 92 nach.“ Das Buch „Soko Asyl – Eine Sonderkommission offenbart überraschende Wahrheiten über Flüchtlingskriminalität“ ist im Jänner 2016 erschienen. Also mit Erkenntnissen aus dem Jahr 2015 und somit lange vor hochtrabenden Studien, die Anfang 2018 zum selben Ergebnis kommen – und die Politik plötzlich auf Trab bringen.

Dass „damals“ Hunderttausende gar nicht oder nur sehr halbherzig erfasst wurden, dass etwa keine Fingerabdrücke genommen wurden, hat sich gerächt. „Das war die größte Eselei“, meint Küch, der überzeugt ist, dass es noch nicht ausgestanden ist, Stichwort: Sozial- bzw. Leistungsbezug: Speziell Zentralafrikaner hätten erkannt, dass man unter bis zu zehn Identitäten Unterstützung abkassieren kann, mitunter wurde man sogar mit zur Verfügung gestellten Bussen von Auszahlungsstelle zu Auszahlungsstelle chauffiert. „Die sind echt klug die Jungs“, attestiert der Kripo-Chef seinem Gegenüber, „ein richtiges Geschäftsmodell entwickelt zu haben.“ Der Schaden geht in die Millionen. Die von Beginn an kritisierte Nachlässigkeit der Behörden machte Küch an einem Beispiel deutlich: „Wenn da ein vollbärtiger, ausgewachsener Mann vor dir steht und sagt, er sei 15 Jahre alt – wie können dann alle nur OK sagen und ihn durchwinken, um ihn nicht zu verschre-



Das Auditorium zeigte großes Interesse



cken?“ Jetzt sollen die UMF (unbegleiteten minderjährige Flüchtlinge) zum nachträglichen Röntgen...

VKÖ-Präsident Richard Benda bedankte sich bei seinem Freund und Verbandskollegen – Küch ist auch im Vorstand der VKÖ-Schwestervereinigung „Bund deutscher Kriminalbeamter“ (BdK) und VKÖ-Mitglied – für den gut besuchten spannenden Vortrag, der auch politisches und mediales Interesse (bei APA, Kurier und Standard) gefunden hat. Mit etwas Stolz stellte er fest, dass *kripo.at* bereits im Juni 2015 auf das Thema „Flucht & Kriminalität“ samt drohenden Folgen hingewiesen hatte – allerdings vielerorts auch ungehört...

• peter.grolig@kripo.at



top thema

POLIZEI LEHRT: „NO MEANS NO“

Die Wiener Polizei hat vorgezeigt, wie die Exekutive vorbeugend auf Situationen reagieren kann, die nicht primär ihren Aufgabenbereich tangieren. Dabei hat der von Revierinspektor Ing. Roland Fahrnberger (LKA Wien AB 4 – Kriminalprävention) entwickelte Workshop eigentlich als Arbeit an einem Informationsblatt in Sachen österreichischer Rechtsordnung und Kultur für Migranten und Flüchtlinge begonnen, als die Flüchtlingswelle 2015 so richtig in Österreich angekommen ist. Das Herumfeilen am Text ergab einen Vortrag. Der wurde verfeinert – und plötzlich war eine Nische besetzt, wie sogar manche NGO's neidlos zugeben. Der Polizei zum Thema Flüchtlinge einmal Lob auszusprechen ist etwas, was nicht alle Tage vorkommt.

Aufgrund des Bedarfs wurde der Vortrag in das Modul „Polizei & Sicherheit“ als Teil der bereits bestehenden verpflichtenden Wertekurse für Migranten und Flüchtlinge aufgenommen. Die Zusammenarbeit mit Österreichischem Integrationsfonds und der Magistratsabteilung für Integration und Diversität zeigte sich als sehr fruchtbringend. Seit Beginn der Vortragsreihe wurden durch Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Dienststellen schon mehr als 1.200 Personen geschult. Da sich immer mehr Institutionen um von der Polizei gehaltene Vorträge bemühen, dürfte sich die Zahl der Empfänger 2018 sicherlich verdoppeln. Zuletzt war von einer Ausweitung auf alle Bundesländer die Rede.

Das Bemühen der etwa 35 Vortragenden und des „Projektvaters“ wurde mit dem Sicherheitsverdienstpreis 2017 belohnt.

Ein Interview mit Ing. Roland Fahrnberger lesen sie auf www.kripo.at.

• alexander.heindl@kripo.at

KRIMINELLE HITPARADE

Im Jahr 2015 sind in Österreich 88.340 Asylanträge gestellt worden, 2016 sind 42.285 dazu gekommen (2017 24.296 weitere). Das Gros der Antragsteller kam 2016 aus Afghanistan (28%), Syrien (21%) und Irak (7%). Es folgten Pakistan (6%), Iran (6%) und Nigeria sowie die Russische Föderation (womit eigentlich Tschetschenien gemeint ist, Anm.) mit jeweils 4%. In der „Herkunftsländerhitparade“ der Kriminalstatistik des .BK stellte sich die Situation jedoch etwas anders dar.

TATVERDÄCHTIGE ASYLERBER IN ÖSTERREICH	
NATIONALITÄT	2016
AFGHANISTAN	5072
ALGERIEN	2999
MAROKKO	2219

TATVERDÄCHTIGE ASYLERBER IN WIEN	
NATIONALITÄT	2016
ALGERIEN	1859
AFGHANISTAN	1585
NIGERIA	1583

TATVERDÄCHTIGE ASYLERBER IN GRAZ	
NATIONALITÄT	2016
AFGHANISTAN	487
ALGERIEN	182
SOMALIA	76

porträt

BESUCH BEIM NEUEN CHEF

Die VKÖ hat Brigadier Omar Haijawi-Pirchner einen Antrittsbesuch abgestattet. Er ist mehr als nur neuer LKA-NÖ-Leiter: Symbol der nachrückenden Generation und – zumindest dem Namen nach – Sinnbild gelebter Integration bei der Polizei.

Wobei: Als Migrant hat sich der 1980 in Österreich zur Welt gekommene Sohn einer Waldviertlerin und eines in Jordanien geborenen Gemeindefarztes nie gefühlt. „Ich bin stolzer Niederösterreicher“, sagte er in einem Interview. In seinen Wurzeln sehe er weder Vor- noch Nachteile. Und dass er mit 37 Jahren jüngster LKA-Chef wurde, locker als Sohn seines legendären Vorgängers, Franz Polzer, durchgehen könnte? Auf die grinsend gestellte Frage seines Chefs, LPD Konrad Kogler, wie viele der 250 LKA-Mitarbeiter denn jünger wären als er, denkt Brigadier Haijawi-Pirchner nur ganz kurz nach: „20, vielleicht 25. Mit den zugeteilten Kollegen könnten es etwas mehr sein.“

Kogler, nach seiner Zeit als GD auch erst seit 2017 LPD, hat anlässlich des VKÖ-Besuchs von Präsident Richard Benda und Vize Franz Scheucher auch rasch eine Visite des LKA eingeschoben. Man merkt es sofort: Zwischen Kogler und Haijawi-Pirchner stimmt die Chemie. Haijawi-Pirchner galt als Koglers Wunschkandidat, der sich gegen nicht unbeträchtlichen Widerstand durchgesetzt hat. Im Haus kennt man „den Omar“ gut: 2004 hat es ihn mit einer Soko (gegen moldawische Einbrecher) vom Posten Langenzersdorf zur damaligen KA verschlagen. Dann kam er zur „Mordgruppe“ um Leopold Etz, wo er an der Klärung vieler Fälle mitgearbeitet hat. Mit seinem damaligen Partner, Hannes Fellner, war der „Jung-Ermittler“ 2007 z.B. maßgeblich an der Ausforschung des gefürchteten „Fens-terbohrers“ beteiligt.

Dass viele Altgediente, wie Etz, der für heuer den Abgang in den Ruhestand angekündigt hat, nun abtreten, scheint Hai-

jawi-Pirchner nicht persönlich zu nehmen. „Ich kann verstehen, wenn sie sagen: ‚Das Neue will ich mir nicht mehr antun‘; so der smarte LKA-Leiter. Sieben Jahre (ab 2011, Anm.) war Haijawi-Pirchner weg vom LKA: „In der Zeit ist die Kriminalität anders geworden. Früher hatten wir ein paar große Fälle, die vor allem Mord-, Eigentums- und Suchtgiftgruppen eher kurzfristig gebunden haben, heute sind alle Ermittlungs- und Assistenzbereiche durchgehend belastet.“ Als Beispiel der Veränderung nennt Haijawi-Pirchner etwa, dass es nun „Home-Invasion“ (statt Banküberfällen) gebe und dass man sich mit brutalen Tschetschenen(banden) herumschlage.

Er ist bestrebt, Nachwuchs zu rekrutieren. Dass der in Sachen IT zumindest Grundkenntnisse mitbringen muss, steht für Haijawi-Pirchner außer Frage. „Aber da sind wir gut aufgestellt“, ist er mit Kogler einmal mehr einer Meinung. Dass bei der Kripo-Ausbildung allgemein „nachgeschärft“ werden müsse, ist beiden bewusst. Kogler war es auch, der bereits 2013 (als GD) gegenüber kripo.at einen „Kiebererkurs-Neu“ samt Fachkarriere in Aussicht gestellt hat;

nun erst scheint eine Realisierung möglich (siehe Interview mit der Frau GD).

Von Vorteil sehen beide, dass man – im Gegensatz zu Wien – Zuständigkeiten nicht nach einem strengen Deliktskatalog regelt, sondern nach einem „Kooperationsmodell“ arbeitet. Daran seien auch die im Speckgürtel um Wien groß eingerichteten „Krim-Gruppen“ (vulgo PI-Ermittler) maßgeblich beteiligt. „Und natürlich kommt uns zugute, dass wir keine wirklichen ‚Hot-Spots‘ wie den Praterstern haben. Unser ‚Hot-Spot‘ ist Wien“, so Haijawi-Pirchner.

Er und Kogler befinden, dass Kriminalbeamte „Freiräume“ brauchen, dass man ihnen Erfolge nicht per Punktecatalog vorschreiben kann. Dennoch hat Haijawi-Pirchner ein konkretes Ziel: „Die Klärungsquote steigern. Das geht nicht auf Befehl, aber wir können daran arbeiten.“

Der VKÖ sagte der Kripo-Chef seinen Rückhalt zu. Etwa Unterstützung bei einer Art „Vorstellungsrunde“, die Sektionsleiter NÖ Andreas Bandion organisieren will.

• peter.grolig@kripo.at

Zur Person

Omar Haijawi-Pirchner wurde am 26. Februar 1980 im Bezirk Gmünd geboren, wo er auch maturiert hat. Nach Präsenzdienst und Gendarmerie-Grundausbildung (1999-2000) war er am Posten Langenzersdorf eingesetzt und belegte 2005/6 den E2a-Kurs. 2011 schloss er das Studium „Polizeiliche Führung“ (E1-Ausbildung) in Wiener Neustadt und 2014 den Masterlehrgang „Strategisches Sicherheitsmanagement“ ab. Neben seiner Zeit bei der KA-NÖ war er im LPK-NÖ und kurz im BVT tätig. Zuletzt war er stellvertretender Stadtpolizeikommandant in Schwechat. Seit 1. August 2017 ist Haijawi-Pirchner LKA-Leiter und damit Brigadier. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder.



ZWEIKÄMPFE UND DUELLE

Die Frage, was Sinuhe, der Ägypter, mit Erich Tjuka gemeinsam hat, wird wohl niemand ad hoc beantworten können. Ersterer lebte vor ca. 4.000 Jahren in Ägypten, Letzterer in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Wien. Der Titel lässt die Gemeinsamkeit erahnen - beide waren Duellanten und beide haben auch diesen Zweikampf auf Leben und Tod überlebt.

Blutig geht es in dem 168 Seiten-Buch, das vor kurzem im Österreichischen Milizverlag erschienen ist, auch weiter. Der Bogen der einzelnen Episoden spannt sich vom Mittelalter und dem Dreißigjährigen Krieg bis in die heutige Zeit. Natürlich kann in einem Buch über Duelle und Zweikämpfe ein Abstecher in den Wilden Westen nicht fehlen. Während das legendäre „Duell auf der Sandbank“ von Jim Bowie beschrieben wird, fehlt die wohl bekannteste Auseinandersetzung am OK-Coral. Vielleicht weil es ja eigentlich eine Amtshandlung war und keine Auseinandersetzung um Ruhm und Ehre. Zwischen den Duellen wird ein Blick in die Sportszene geworfen. Boxen und Cage Fight, wo es ja ebenfalls Mann gegen Mann geht, werden beschrieben. Interessant auch die geschichtliche Aufarbeitung des russischen Rouletts.

Die Karikatur eines Duells bietet die Episode über einen Zweikampf im Jahr 1878 in Frankreich, bei dem



sich die Kontrahenten aus Prestigegründen duellieren mussten, aber panische Todesangst hatten. Dass dabei Mark Twain als Sekundant verletzt wurde, ist ein Treppenwitz der Geschichte. Das Buch zeigt jedenfalls, dass vielfach die ehemals herrschenden Ehrbegriffe zu vielen Toten, aber auch zu viel List und Tricks geführt haben, um ein Duell zu überleben.

Am Rande sei nur erwähnt, dass die Episode „Tödliches Duell Walter Setz gegen Erich Tjuka“ aus der Zeitschrift des VKÖ aus dem Jahre 1996 stammt und mit unserer Einwilligung neu veröffentlicht wurde.

Unser Urteil:
Kurzweilig und lesenswert.

Zweikämpfe und Duelle
Hans Edelmaier (Hrsg.), Preis € 22
Österreichischer Milizverlag
ISBN 9-783901-185632



INTERESANANTE ANALYSEN

Wem trockene Verfassungsschutzberichte zu amtlich klingen, der kann sich der Sache auch wissenschaftlich nähern: Gespickt mit nicht wenigen Fußnoten, haben (*kripo.at*-Gastautor) Stefan Goertz und Martina Goertz-Neumann „Politisch motivierte Kriminalität und Radikalisierung“ (PMK) analysiert. Zwar konzentrieren sich die Verfasser auf bundesdeutsche Verhältnisse, doch Themen wie Islamismus bzw. islamistischer Terror bereiten auch hierzulande Probleme und sind sozusagen grenzenlos. Auch Links- und Rechtsextremismus sowie das Phänomen der „Reichsbürger“ sind in Österreich nicht gerade unbekannt und mit den jeweiligen deutschen Szenen vernetzt. Die PMK-Studie schließt mit einem umfangreichen Literatur- und Stichwortverzeichnis ab.

Das 243 Seiten starke Taschenbuch richtet sich laut Verlag unter anderem an Polizisten sowie Mitarbeiter von Nachrichtendiensten und Justiz.

Politisch motivierte Kriminalität und Radikalisierung
Stefan Goertz und Martina Goertz-Neumann
Kriminalistik-Verlag, Preis € 26,99
ISBN-13: 978-3-7832-0151-2

kripo.at



Besuchen Sie unsere Website

www.kripo.at

- Aktuell
- Informativ
- Interaktive Online-Ausgabe der Zeitschrift „kripo.at“

GEMEINSAM.SICHER
in Österreich

SICHERHEIT.
GEMEIN
GEST

Bild: VKÖ

Generaldirektorin Mag. Dr. Michaela Kardeis skizzierte VKÖ-Präsidenten Richard Benda die Zukunftsperspektiven der Kriminalpolizei

interview

Kripo.at: Vor 14 Jahren wurde der (einjährige) „Kieberer-Kurs“ zugunsten der Generalisten-Aus- und Fortbildung abgeschafft. Vor acht Jahren hat General Franz Lang eine Optimierung der Kripo-Ausbildung angekündigt. Ihr Vorgänger, Konrad Kogler, hat vor fünf Jahren einen „Kieberer-Kurs-Neu“ in Aussicht gestellt – wird es den jemals geben?

Michaela Kardeis: Ja. Gut Ding braucht Weile, aber „Gut-Ding“ wird. Im Regierungsprogramm steht „bedarfsorientierte Fach- und Führungsausbildung“. Die Kriminalpolizei hat auf dem Ausbildungsgebiet im E2a-Bereich eindeutig Priorität. Wir müssen praxisbezogener werden, flexibler und moderner. Die Ausbildung soll deshalb einen Teil E-Learning enthalten, einen Teil Präsenzschiulung und einen Teil Praxiserfahrung. Es wird in der Fachausbildung einen Fachteil geben für den Verkehrsdienst, die Alpinpolizei oder eben die Kriminalpolizei. Aber das bisher strikte Trennen, ich bin nur Gift-Kieberer oder ich kümmerge mich um Leib und Leben, wird künftig öfter eine Verknüpfung brauchen. Wir müssen die Ausbildung den neuen Phänomenen in der Kriminalität anpassen. So sollten wir es schaffen, dass wir zu einem guten und

DIE ZUKUNFT DER KRIPO

kripo.at hat bei Generaldirektorin Mag. Dr. Michaela Kardeis nachgefragt, wie es mit der Kripo weitergeht. Ihre Aussagen, die zum Teil auf dem Regierungsprogramm basieren, lassen hoffen: Die Kriminalpolizei soll (wieder) besser ausgebildet, personell gestärkt und allgemein „zukunftsfit“ gemacht werden.

passenden „Kieberer-Kurs“ kommen. Der ist konkret im Aufbau.

Die momentane Modul-Ausbildung endet ohne Abschlussprüfung – ist das gut so? Ich glaube, man braucht immer einen Nachweis. Es zählt nicht der olympische Gedanke. Ich denke mir, ohne Prüfung ist es nur die Hälfte an Erfolg, für die Teilnehmenden und für die Organisation.

Gibt es dafür einen Zeithorizont?

Das braucht natürlich eine Vorbereitungszeit. E-Learning und Infrastruktur müssen geschaffen werden, wir brauchen auch Lehrer, aber ich schätze, dass wir das bis Ende nächsten Jahres schaffen können.

Was ist aus dem Modell Führungs- und Fachkarriere geworden?

Jetzt wird einmal die Fachkarriere im Kri-

minaldienst geschaffen, die Führungskarriere setzen wir dann drauf. Wir haben einen Unterstand an E2a-Beamten. Eine Organisation muss wissen, wo brauche ich viele Menschen mit welcher Ausbildung und das werden wir beim Aufbau der Führungskarriere berücksichtigen

Selbst „PI-Ermittler“ beklagen die ihrer Meinung nach falsch ausgerichtete Ausbildung. Ihnen werde zwar der Umgang mit Interpol ausführlich vorgetragen, kriminalistische Aspekte, etwa Vernehmungslehre, würden aber vernachlässigt. Gibt es da Änderungsbedarf?

Man muss sich auch das anschauen. Was ist derzeit im Lehrplan enthalten? Das beginnt in der Grundausbildung. Wir erarbeiten das mit der Sektion I und basierend auf Rückmeldungen der LPDs, damit der Bedarf der Praxis einfließt.



Bild: BMI

Die Kripo braucht gut ausgebildete Spezialisten

Sektion-I-Chef Michael Kloibmüller hat im November die künftigen Aus- und Fortbildungsziele genannt. Die Kriminalpolizei ist dabei aber nicht wirklich vorgekommen. *Vielleicht hat er es nicht ausdrücklich betont oder es ist untergegangen, Kriminalpolizei ist jedenfalls ein Schwerpunkt.*

Ist es vorstellbar, Quereinsteiger direkt in den Kriminaldienst zu übernehmen?

Wir werden sie brauchen. Die interne Ausbildung im Kriminaldienst werden wir auf gute, neue Beine stellen. Aber es geht auch um Techniker, IT-Experten, wir brauchen Wirtschaftsexperten, es geht um viele Delikts- und Themenbereiche, darum brauchen wir auch Psychologen, Profiler. Wir werden also unterschiedliche Spezialisten brauchen. Das wirft die Frage auf: Wie können wir sie zu vernünftigen Bedingungen beschäftigen, speziell bei der Bezahlung.

Erfreulicherweise gibt es immer mehr Frauen im Kriminaldienst, somit aber auch mehr Karenzierungen. Das verschärft die ohnedies angespannte Personalsituation. Gibt's da Lösungsvorschläge?

Der Personalstand steigt seit 2009, wir

brauchen aber auch mehr Planstellen. Die wird es laut Regierungsprogramm geben. Bei Karenzierungen geht es nicht nur, aber vor allem um Frauen. Wir wissen, dass Frauen das Gleiche können. Nun geht es um die Frage, wie wir mit den Karenzierungen umgehen, dass es für die Organisation bestmöglich handhabbar ist. Dazu schauen wir uns mit der Sektion I an, wie man international damit umgeht. Frauen haben der Polizei gutgetan, intern und extern. Wenn wir mehr Planstellen und Bedienstete haben, dann sind auch Teilzeitarbeit zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und eine bessere Verteilung auf den einzelnen Dienststellen leichter möglich. Zugleich wollen wir Ausbildungsplätze schaffen, um mit Schülern besetzte Planstellen freizumachen.

Wie gedenkt man Überalterung und Pensionierungswelle im Kriminaldienst zu begegnen? Die uniformierten Kollegen haben ja selbst große Personalprobleme...

Da muss man mit unseren Leuten offen reden: Das Erarbeiten von Konzepten, die Suche und die Ausbildung dauern ihre Zeit, aber die Basis ist geschaffen. Im Regierungsprogramm stehen 2.100



Bild: VKÖ

Die Frau Generaldirektor steht zur Kripo

zusätzliche Planstellen, um Pensionierungen, Zuteilungen etc. abzudecken. Es ist ganz, ganz wichtig, keine „Lücken“ mehr zu schaffen, sondern Kontinuität bei der Aufnahmeplanung sicherzustellen.

In Wien wird regelmäßig über eine Auflösung der LKA-Außenstellen bzw. eine Zusammenlegung mit den Krim-Referaten der SPK spekuliert. Welche Änderungen sind tatsächlich angedacht?

Ich habe keine Pläne und habe auch keinen Auftrag dazu. Was schon sukzessive geplant ist und teilweise bereits umgesetzt wurde, ist eine Evaluierung der Landespolizeidirektionen nach der großen LPD-Reform 2012. Da schauen wir uns alle Abteilungen und somit auch die Landeskriminalämter an.

Es war doch die FPÖ, die sich etwa 2002 in Wien gegen die fünf Außenstellen und für Kripo-Dienststellen an den 14 SPK-Standorten ausgesprochen hat?

Kann auch Sinn machen, aber nochmals: Ich habe derzeit keinen konkreten Auftrag und kenne auch keine derartigen Pläne. Auch will ich einer objektiven Evaluierung nicht vorgreifen.

Im BVT zeigen sich die Mitarbeiter frustriert, weil „nur mehr analysiert“ wird, die operative und klassische Ermittlungsarbeit aber zu kurz kommen soll. Ihre Einschätzung?

Ich höre auch genau das Gegenteil, dass sie so sehr mit strafrechtlichen Ermittlungen beschäftigt sind, dass sie fast zu wenig Zeit haben, sich um den Staatsschutz zu kümmern. Wir brauchen beides, und somit liegt die Wahrheit wahrscheinlich in der Mitte. Denken wir etwa an Extremismus, Dschihadismus; hier brauchen wir ein gutes Lagebild, gute Analysen. Dann kommen die strafrechtlichen Ermittlungen und unsere Aufgaben nach dem Polizeilichen Staatsschutzgesetz. Wir müssen uns auch anschauen, wo stehen wir in der Prävention. Dafür brauchen wir auch die Kooperation mit der Justiz, Schulen, den Jugend- und Integrationsreferaten in den Bundesländern und NGOs.

In einem Fachvortrag hat uns Kriminaldirektor Ulf Küch das Instrument „Hauptverhandlungshaft“ gegen reisende Täter präsentiert (ab Seite 7). Was sagen sie dazu?

Es gibt bei uns erste Überlegungen. Wir sollten uns anschauen, ob der gerichtliche oder verwaltungsrechtliche Tatbestand relevanter und in der Verfolgung effizienter ist. Wir wissen, dass uns Deutschland bei gewissen Konstrukten etwas voraushat, etwa bei der Präventivhaft. Wir werden kreativ sein und uns überlegen, was ist das richtige Argument und das richtige Instrument, um diesen Phänomenen möglichst rasch Einhalt zu gebieten.

Hat die Frau Generaldirektor Wünsche an die Kripo-Kollegen?

Ich möchte danke sagen für die tagtägliche Arbeit, die von den Kolleginnen und Kollegen geleistet wird. Das ist nicht selbstverständlich. Man ist oft viel schneller bei negativen Rückmeldungen, als dass man manchmal auch danke für die alltägliche Arbeit sagt. Deshalb verbinde ich das gleich auch mit dem Wunsch, bitte so engagiert weiter zu machen!

VKÖ-Präsident Richard Benda und kripo.at-Chefredakteur Peter Grolig danken im Namen der Leser für das Interview.

Zur Person

Michaela Kardeis, am 5. März 1972 in Salzburg geboren, war nach ihrem Jus-Studium beim Land Salzburg tätig und dann in der BH Salzburg-Umgebung für Gewerbe- und Baurecht zuständig. 2000 wurde sie von Innenminister Ernst Strasser in dessen Kabinett geholt, der sie nur ein Jahr später zur Polizeidirektorin in Schwechat machte.

Bereits 2002 wurde sie Polizeivizepräsidentin in Wien und 2012 in dieser Position bestätigt, wobei die Bezeichnung nun Landespolizeivizepräsidentin lautete, zuständig für den „Geschäftsbereich B (Verfahren und Support)“. Überraschend wechselte Kardeis im Jänner 2017 in die Generaldirektion für Öffentliche Sicherheit, zuständig für „Trendmonitoring, gesellschaftliche Entwicklung, Führungskräfte-Entwicklung und gesundheitsförderliches Führen“. Sie deutete

an, sich eine Auszeit in den USA nehmen zu wollen. Nach dem ebenso überraschenden Wechsel von Konrad Kogler an die Spitze des LPK Niederösterreich übernahm sie am 1. September 2017 dessen Stelle als Generaldirektor(in). Kardeis, geborene Pfeifenberger, ist verheiratet.

Auf ihre Ernennung zur Generaldirektorin ist sie „schon sehr stolz“, räumt aber ein, als Frau jetzt schon das dritte Mal „Erste“ in der jeweiligen Führungsposition gewesen zu sein: „Aller guten Dinge sind drei“, so Kardeis. Ihren Amerika-Traum – offiziell Grund für den Rückzug aus Wien vor einem Jahr – hat sie „aufgeschoben, aber nicht aufgegeben.“



Bild: BMI/Tuma

Richard Benda bedankte sich im Namen der Leser für das Interview

Bild: VKÖ



geschichte

DAS ALTE ROM:

DIE LEGIONEN ALS INTERNE ORDNUNGSMACHT

Sowohl die Rechtsprechung, als auch die Durchführung polizeilicher Aufgaben unterschied sich zwischen der Stadt Rom und dem Rest des Weltreiches doch wesentlich. Während in der Stadt Rom die Ordnungsmacht eher ziviler Art war, oblag sie im Rest des Reiches dem Heer. Mit den etwa 500.000 Mann starken Legionen stand dem Kaiser ein Machtinstrument zur Verfügung, das sich nicht nur gegen äußere Feinde, sondern auch gegen innere und zur Aufrechterhaltung der Ordnung einsetzen ließ.

Außerhalb Roms war die Verbrechensbekämpfung klarer geregelt, zuständig waren die Statthalter. Sie wurden, ebenso wie die Truppenführer, vom Kaiser ausgewählt und waren formell seine Stellvertreter. Der Jurist Ulpian schreibt, dass Verbrechensbekämpfung und Aburteilung von Räubern und Dieben in die Obliegenheiten eines guten Statthalters fallen. Da aber auch ein Statthalter über keine zivile Organisation, die sich auf Verbrechensbekämpfung spezialisierte, zur Verfügung hatte, wurde dafür häufig das Militär herangezogen. An der Wende vom 2. ins 3. Jahrhundert schreibt der christliche Autor Tertullian, dass in allen Provinzen Soldaten (*militaris statio*) zur Fahndung nach Räubern stationiert sind. Befehligt wurden diese Soldaten von einem „beneficiari“, einem Unteroffizier aus dem Stab des Statthalters. Man könnte also diese an Raststationen und Grenzen stationierten Militärposten im weitesten Sinn als Gendarmerieposten ansehen.

Der Staat selbst unternahm gegen das grassierende Räuberunwesen kaum etwas. Erst wenn die Sicherheit einer ganzen Region gefährdet war, schritten staatliche Behörden ein. Vom Militär wurden dann regelrechte Hetzjagden durchgeführt. Der Dichter Juvenal beschrieb diese Großrazzien in den pontinischen Sümpfen und im gallinarischen Wald.

Üblicherweise hatte ein Statthalter, außer der (beschränkten) Macht über die in seinem Gebiet stationierten Legionen, auch eine eigene Garde – die Statthaltergarde, die allein seinen Befehlen unterstand.

Neben den rein militärischen Aufgaben hatten die Legionen auch wichtige Aufgaben in der Verwaltung und in der internen Sicherheit. Legionäre wurden in der Kanzlei (*officium*) des Statthalters eingesetzt und begleiteten Steuerbeamte als Eskorte. Personenschutz also. Die für diese Aufgaben abgestellten Legionäre (*beneficarii, speculatores und frumentarii*) hatten Aufgaben,

die heute von Polizei, Wirtschaftspolizei, Zoll- und Steuerbehörden wahrgenommen werden. Dokumente belegen, dass diese Legionäre Amtspersonen waren, bei denen Anzeigen erstattet werden konnten. Petitionen über Kriminalität und wegen Störung der Ordnung sind erhalten geblieben.

die heute von Polizei, Wirtschaftspolizei, Zoll- und Steuerbehörden wahrgenommen werden. Dokumente belegen, dass diese Legionäre Amtspersonen waren, bei denen Anzeigen erstattet werden konnten. Petitionen über Kriminalität und wegen Störung der Ordnung sind erhalten geblieben.

Vor allem die *beneficarii* kann man eigentlich als Polizisten der ersten Generation bezeichnen. Sie waren an Verkehrsknotenpunkten, Hauptverkehrsstraßen und in zivilen Siedlungen stationiert. Ihre Aufgabe war die Überwachung und Aufrechterhaltung der Ordnung in der Provinz. Die Soldaten versahen jeweils für ein halbes Jahr Dienst in einer Station und kehrten dann zu ihrer Einheit zurück.

Auf jeden Fall erlangten die römischen Gesetze erst durch die Legionen ihre Verbreitung, denn sie wurden auf jeden Römer oder „Barbaren“, der mit dem Militär Handel trieb, angewendet.

• richard.benda@kripo.at

ROM AN DER DONAU

Zu Beginn des 1. Jahrhunderts wurde das heutige Österreich in das römische Reich eingegliedert. Die Grenze zwischen Rom und dem freien Germanien bildete die Donau. Im Gebiet des heutigen Niederösterreich lebte der keltische Stamm der Bojer. Mit der Errichtung eines Legionslagers um 40 n. Chr. durch die Legio XV Apollinaris wurde unser Gebiet endgültig romanisiert. Aus einem Legionslager wurde langsam eine Stadt und nicht einmal 70 Jahre später wurde Carnuntum zur Hauptstadt der Provinz Pannonia superior und damit Sitz des Provinzstatthalters. 400 Jahre lang spielte Carnuntum eine bedeutende Rolle, ehe es in den Wirren der Völkerwanderung unterging.



kommentar

NOTWENDIGE VERANTWORTUNG

Das brisante Top-Thema dieser Ausgabe hat durchaus große Ähnlichkeiten mit jenem von *kripo.at*-06/17 („utopische Sicherheit“): Die „Ausländermaterie“ unterliegt ebenso Einflüssen, die keinesfalls den Tatsachen entsprechen müssen. Es sind Emotionen im Spiel, die nur sehr bedingt steuerbar sind bzw. wären.

Hier sind – neben wirklich verantwortungsvollen Politikern – unter anderem Medienmacher gefragt, und dabei nicht ausschließlich jene, die den Boulevard repräsentieren. Die Auswahl von Themen, die Wahl der Worte, aber vor allem die der Schlagzeilen, hinterlässt Spuren; beim „Leser“. Den nennt man in der Branche nicht ohne Grund ein „unbekanntes Wesen“, weil niemand so genau weiß, was er wirklich (lesen) will. Also bekommt er vorgesetzt, was in den Redaktionskonferenzen besprochen bzw. vom Chefredakteur (und seinen allwissenden Einflüsterern) gewünscht oder gar diktiert wird. Dazu hat es schon vor vielen Jahren eine tiefsinnige TV-Reportage gegeben, die unter anderem aufzeigt hat, wie aus der nicht recherchierten Pauschalankündigung einer möglichen G'schicht' eine reißerische Aufmacher-Story wird. Auch damals ist es um Flüchtlinge gegangen.

Die Schlagzeile, im Jargon eben „Aufmacher“ genannt, hat nicht nur informativen Charakter, sie ist auch ein kommerzieller Faktor. „*Asylant ermordet 18-Jährige*“ wäre so eine Headline. Der umgekehrte Weg ist das Verschweigen von Herkunft und Person des Täters. Auch das passiert (gar nicht so selten). Und schon sehen sich Journalisten dem Vorwurf der „Lügen-Presse“ ausgesetzt. In der Branche wird seit ewigen Zeiten über Ausgewogenheit und Sensibilisierung diskutiert, wobei Realität und Objektivität nicht auf der Strecke bleiben dürfen. Eine Gratwanderung.

Wenn es darum geht, die Geschehnisse des Alltags darzustellen, kommt den Presse- und Öffentlichkeitsarbeitern der Polizei eine maßgebliche Rolle zu. Die Kölner Silvesternacht (2015/16) ist als Paradebeispiel, wie man mit dem Thema nicht umgeht, in die Geschichte eingegangen: „*Wie im Vorjahr verliefen die meisten Silvesterfeierlichkeiten auf den Rheinbrücken, in der Kölner Innenstadt und in Leverkusen friedlich*“...

„Alles paletti“ zu verkünden, während tatsächlich die Fetzen fliegen, ist zweifellos der falsche Weg. Das hat freilich auch damit zu tun, dass maßgebliche

Stellen nach politischen Gesichtspunkten besetzt sind. Und weil bekanntlich nicht sein kann, was nicht sein darf, wird verschwiegen, schöngeredet, geschwindelt, gelogen. Ob das nur in Deutschland so ist, mögen andere beurteilen.

Das Stichwort „Silvesternacht“ birgt auch ein ganz spezielles Risiko in sich: die sexuellen und sonstigen massenhaften Übergriffe wurden und werden unmittelbar mit der Flüchtlingsfrage verknüpft. „Die Asylanten“ stehen unter Generalverdacht, werden pauschal verurteilt. Wobei das Gros der Täter aus Köln keine „richtigen“ Flüchtlinge waren, sondern schlecht bzw. gar nicht integrierte Zuwanderer, größtenteils aus Nordafrika, die zwar um Asyl angesucht haben, allerdings wohl wissend, dass ihnen Schutz und Bleiberecht zu 99 % verwehrt wird.

Die Polizei ist gut beraten, nicht in den Chor jener einzustimmen, die „die Ausländer“ oder gar „die Flüchtlinge“ als Ursache allen kriminellen Übels verdammen. Das mag umso schwerer fallen, wenn man Tag für Tag mit den (nicht wenigen) negativen Auswirkungen der Flüchtlingskrise befasst ist. Differenzieren ist angesagt und angebracht. Denn, wie Ulf Kühn in seinem Vortrag feststellte: „*Die Gesellschaft kann Menschen aus anderen Ländern vertragen*“. Sie müssen sich aber an die Spielregeln halten.

• peter.grolig@kripo.at

SOZIALAKTION DER VKÖ VORARLBERG

Die Angehörigen unseres Mitgliedes Mario Bitschnau haben einen schweren Schicksalsschlag erlitten. Die Familie besteht aus Sabrina und Christian Rainer und ihren vier Kindern (10, 9, 6 und 4 Jahre alt). Bei der sechsjährigen Pia wurde bösartiger Krebs festgestellt. Es waren sofortige Untersuchungen und in weiter Folge auch zwei Operationen notwendig.

Anfang Dezember 2017 hat eine 25 Wochen dauernde Chemotherapie begonnen. Diese muss in der Klinik in Innsbruck durchgeführt werden.

Das ganze Leben der Familie Rainer hat sich geändert, das Haus musste „klinisch rein“ gemacht werden, Mundschutz und Desinfektionsmittel sind zwischenzeitlich zwingend notwendig. Die Kindesmutter kann nicht mehr arbeiten, da sie sich um ihre kleine Tochter kümmern muss. Pia kann bis auf weiteres die Schule nicht mehr besuchen.

Die VKÖ hilft auch bei traurigen Anlässen. Aufgrund eines einstimmigen Beschlusses des Vorstandes konnten kurz nach Weihnachten Mario, Christian, der sechsjährigen Pia und ihrem neunjährigen Bruder Daniel 500 Euro als Soforthilfe überreicht werden.



VKÖ-Sektionsleiter Norbert Schwendinger (r.) sorgte für finanzielle Hilfe für die Kollegen-Familie

Wir wünschen der jungen Familie viel Kraft für die schweren Monate und vor allem viel Gesundheit der kleinen Pia, die ihr Schicksal mit viel Kraft erträgt.

• norbert.schwendinger@kripo.at
Sektionsleiter Vorarlberg

KRIPO.AT-SCHIESSEN

Vorbei die Zeit, in der wir bei unserem jährlichen Schießtermin Wind und Wetter ausgesetzt waren. Seit heuer geht es witterungsunabhängig zur Sache. Somit ist es auch dem Regen nicht gelungen, die Schützen am 12. Jänner von der Reise nach Schwechat abzuhalten.

Die ehemaligen Kühlkeller in der Pechhüttenstraße 3 gehören der Schützen-Gilde Schwechat, aber es sind dort mehrere Klubs heimisch. Darunter auch der unseres Instructors Andreas Seper, der den Kollegen mit strengem Blick auf die Finger schaute. Fast schon traditionell gab es abschließend ein Turnier, das Ferdinand Snauer als Sieger beendete. Aber auch alle anderen waren Gewinner, denn jeder hatte sein Vergnügen, wie beim Ausklang im Braustüberl Schwechat betont wurde, wengleich Instruktor Seper auf manche etwas streng wirkte. Munition kann übrigens ab sofort bei der Anmeldung zum Schießen vorbestellt und direkt vor Ort erworben werden. Es muss sich also niemand abschleppen oder Angst haben, dass die Munition ausgeht.

• alexander.heindl@kripo.at



KRIPO.AT-TERMINE



REISE ZUR 10. GPEC NACH FRANKFURT

Zeit: 20.-22. Februar 2018

Treffpunkt: wird noch bekannt gegeben

VORTRAG „HOME INVASION“

Zeit: 21. März 2018, 16:00 Uhr

Ort: Sicherheitsausbildungszentrum VKÖ. 1090 Wien,
Müllnergasse 4

Der Vortrag richtet sich vor allem an Angehörige von Raubgruppen. Aus dienstlichen Gründen können nur aktive Polizeibeamten teilnehmen.

TAGESSEMINAR „WISSENSCHAFTLICHE METHODEN IN DER PRAXIS DER BRANDERMITTLUNG“

Vortragender: Frank D. Stolt

Zeit: 10. und 11. April 2018

Ort: Besprechungsraum VKÖ. 1090 Wien,
Müllnergasse 4

*Nähere Informationen auf unserer Website.
www.kripo.at*

**Anmeldungen und alle Informationen
erhalten Sie bei sekretariat@kripo.at**

Aus dem VKÖ-Archiv

FREMDE-**BRIGADE**

Aus Anlaß der Weltausstellung und des in Wien stetig steigenden Fremdenverkehrs wurde durch den Ober-Inspektor der Detectives eine Neuerung ins Leben gerufen, welche namentlich vom reisenden Publicum mit Freuden begrüßt werden wird. Einem Corps, vorläufig aus 24 Mann Detectives bestehend, welches den bezeichnenden Namen „Fremden-Brigade“ führt, ist die Aufgabe zugeteilt, ausschließlich die Wiener Hotels zu überwachen, und ist zum Inspector dieser Brigade der Detective Amon ernannt worden. Die Fremdenbrigade hat mit heutigem Tage ihre Thätigkeit begonnen. (Quelle: Deutsche Zeitung vom 2.10.1872)



DER JAHRESAUSFLUG NAHT

Huer führt uns der Jahresmitgliederausflug der Vereinigung am 26. Mai ins Waldviertel. Dabei werden wir kennenlernen und sehen, wo eines der besten Biere Österreichs herkommt und vor allem, wie es gebraut wird, in der Privatbrauerei Zwettl. Danach besteht die Möglichkeit, die Stadt Zwettl auf eigene Faust zu erkunden. Der Hauptplatz, als historisches Zentrum mit zahlreichen Verpflegungsmöglichkeiten, bietet sich an. Wir haben die positive Kritik aufgenommen und zwingen unsere Mitglieder ab sofort zu keinem gemeinsamen Mittagessen mehr. Der Gewinn liegt auf der Hand, wer weniger oder gar nicht essen gehen will, kann die Zeit für eigene Aktivitäten nutzen.

Am Nachmittag darf Ihnen die Vereinigung eine Waldviertler Institution zeigen, die bereits zu Weltruhm gekommen ist und sogar echte Schotten in Ehrfurcht erstarren lässt: die erste Waldviertler Whiskyerzeugung, die Whisky Erlebniswelt Roggenreith. Bereits zahlreiche internationale Preise bestätigen die beste Qualität.

Zum Abschluss begeben wir uns nach Emmersdorf, um dort im „Haferkast'n“ unseren Ausflug ausklingen zu lassen.

Als Preis für die Teilnahme sind € 40,- pro Person festgesetzt. Darin enthalten sind: Eintritt in die Privatbrauerei Zwettl mit Führung, Eintritt in die Whisky Erlebniswelt mit Führung, sowie allfällige Kosten für den Bus. Übrigens: die Vorlage der Niederösterreich-Card ersetzt den Eintritt in die Whisky Erlebniswelt. Das ist bitte bei der Anmeldung gleich bekanntzugeben und kann später nicht mehr berücksichtigt werden. (Ob damit jedoch der volle Umfang der Gruppenführungskarte erfasst ist, kann nicht verlässlich angegeben werden.)

Verbindliche Anmeldungen sind ab sofort bei Birgit Eder im Sekretariat möglich. Die Anmeldefrist endet am 15. März 2018. Der Ausflug kann nur stattfinden, wenn mindestens dreißig Anmeldungen vorliegen und wir somit fast kostendeckend agieren.

• alexander.heindl@kripo.at

WER HAT TALENT?

Es kann, aber es muss nicht (immer) Musik und Kabarett sein: Unterhaltung ist vielfältig. Also sucht die VKÖ Talente aus den Reihen der (Kriminal) Polizei, die bei der Fortsetzung von „Kiebarett“ im Herbst 2018 in Wien auftreten möchten. Interessenten wenden sich an:
sekretariat@kripo.at



TODESFÄLLE

Liselotte GROSSNER
Witwe
Wien
im 88. Lebensjahr

Kurt GANAUSER
Salzburg
im 52. Lebensjahr

PATE GESUCHT

Keine Frage: die erfolgreiche „Kiebarett“-Serie wird 2018 eine Fortsetzung finden. Allerdings wollen wir den Event anders benennen, schon um Verwechslungen mit dem Original auszuschließen. Bei der Namensgebung sind unsere Leser gefragt: wie soll die Veranstaltung heißen? Vorschläge bitte an: sekretariat@kripo.at. Der VKÖ-Vorstand wird aus den Einsendungen den kreativsten Vorschlag auswählen und den Paten mit einem Preis auszeichnen.

WOHNUNG ZU VERGEBEN

Ab 1. April 2018 können wir in 1190 Wien, Döblinger Hauptstraß 57 eine Wohnung mit 127,3 m2 vergeben. Die Wohnung wurde frisch renoviert, liegt im Erdgeschoss mit Fenstern zu einem Garten. Miete entspricht dem Wr. Mietrechtsgesetz. Nähere Auskünfte über das Sekretariat.

KRIPO.AT RÄTSEL ?

Offensichtlich senden nur Rätselfreunde die Antwort auf unsere Frage ein, die sich ihrer Sache sicher sind, so auch das letzte Mal: Alle Antworten waren richtig. Fledderer sind Diebe, die die Hilflosigkeit oder den Tod ihres Opfers ausnützen, um ihre Tat zu begehen.

Aus den Einsendungen wurden Manfred Durchschlag, Fritz Draxler und Ing. Peter Pokorny gezogen. Ein Buch aus unserem Fundus ist an sie unterwegs.

Dieses Mal testen wir Ihre Aufmerksamkeit beim Lesen unserer Zeitschrift:

Welcher berühmte Schriftsteller wurde bei einem Duell verletzt, obwohl er keiner der Duellanten war?

Antworten wie immer an
sekretariat@kripo.at.
Meldungsschluss ist der
15. März 2018.

Unsere Kooperationspartner



Mitgliedertreff:

Wien
Jeden 1. Montag im Monat
ab 17.00 Uhr
Gasthaus „d'Landsknecht“
Porzellangasse/Ecke Thurngasse,
1090 Wien

Linz
Jeden 1. Dienstag im Monat ab 15.00 Uhr
Polizei-Sportbuffet,
Linz, Derflingerstraße Nr. 5

Wels
jeden 1. Dienstag im Monat
ab 16.00 Uhr im PSV Heim

Sektionsleiter in den Bundesländern:

Burgenland:	Eisenstadt	Norbert Janitsch, burgenland@kripo.at
Kärnten:	Klagenfurt	Harald Jannach, kaernten@kripo.at
Niederösterreich:	St. Pölten	Andreas Bandion, niederoesterreich@krip.at
Oberösterreich:	Linz	Helmut Kaiser, oberoesterreich@kripo.at
	Wels	Karin Svatek, wels@kripo.at
	Steyr	Josef Fuchshuber, steyr@kripo.at
Salzburg:	Salzburg	Johann Bründlinger, salzburg@kripo.at
Steiermark:	Graz	Karl Strohmeier, steiermark@kripo.at
Tirol:	Innsbruck	Wolfgang Knöpfner, tirol@kripo.at
Vorarlberg:	Bregenz	Norbert Schwendiger, vorarlberg@kripo.at



IMPRESSUM
Eigentümer und Herausgeber: Vereinigung Kriminaldienst Österreich
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 050133133
E-Mail: redaktion@kripo.at
Präsident: Richard Benda
Chefredakteur: Peter Grollig
Redaktionssekretariat: Birgit Eder
Gestaltung: Christian Doneis
Mitarbeiter: Richard Benda, Prof. Josef W. Lohmann, Herbert Zwickl, Helmut Bärtl, Frank Dieter Stolt, Willibald Plenk, Otto Scherz
Redaktionsadresse:
Redaktion der **kripo.at**, A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, E-Mail: redaktion@kripo.at
Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.



Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28.
Anzeigenverwaltung: A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28
Hersteller: DHT Feldkirchen b. Graz, Gmeinerstraße 1-3.
Verlags- und Herstellungsort: A-8073 Feldkirchen b. Graz **Verlagspostamt:** A-8073 Feldkirchen.

Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen des öffentlichen Dienstes verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.
Grundlegende Richtung: „**kripo.at**“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606
„**kripo.at**“ erscheint sechsmal jährlich, wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt und ist nur per Postzustellung zu beziehen. **www.kripo.at**
Veröffentlichung nach Pressegesetz.